

Das Akkordeon ist Experte für die Lebenslust

Wolfenbüttel Verschiedene Facetten werden im Konzert in St. Trinitatis deutlich.

Von Rainer Silepen

Das Akkordeon hat es nicht leicht. Und mit ihm die Programmverantwortlichen. Das gilt auch bei dem Konzert des Akkordeonorchesterers Braunschweig in Wolfenbüttel.

Stimmungsmusik oder Kunst, Reeperbahn oder Elbphilharmonie? – Das ist hier salopp formuliert die Grundsatfrage. Und im Hintergrund lauern die Publikumserwartungen, meist an allzu gemütvollen Melodien orientiert.

Der musikalische Leiter, Udo Menkenhagen, entschied sich für Fröhliches aus Oper und Musical, angereichert mit Originalem für das laut Wikipedia „selbstklügende Unterbrechungs-Aerophon“. Für die Zuhörer in der gut besuchten St.-Trinitatis-Kirche ist das Akkordeon ganz einfach ein wunderbarer Tonerzeuger, akkordisch volltönend, mit zartesten Registern und mächtigem Tonvolumen, überwältigend im Ensem-

ble und eindrucksvoll schwebend in solistischen Passagen.

Das war gleich zu hören in der Peer-Gynt-Suite Nr. 1 von Edvard Grieg. Da steigt die zarte Morgenstimmung zwischen den schlanken weißen Säulen von St. Trinitatis auf, als würde sich der junge Tag auf den Hochlandhöhen Norwegens in seiner ganzen Pracht recken und strecken.

Und dann intoniert das Orchester „Ases Tod“, einem unendlich schwermütigen Todesmarsch vergleichbar, um in „Anitras Tanz“ mit hingetupfter tänzerischer Rhythmik zu bezaubern. Schließlich die stampfende Urgewalt der Bässe des Bergkönigs, derb und archaisch, bis sie sich schließlich in einem wilden Taumel auflöst. Eine wunderbare Bearbeitung des populären Werkes für Akkordeonensemble von Fritz Dobler und Heinz Waldvogel, die die Klippen des allzu Volkstümlichen sicher umschiff.

In Adolf Götz' Originalkompo-



Das Foto zeigt das Orchester mit Udo Menkenhagen und der Solistin Dietrich an der Querflöte während des Konzertes in St. Trinitatis in Wolfenbüttel.

Foto: Rainer Silepen

sition Rhapsodia Andalusia wird des Urlaubers liebstes Reiseland mit farbigen Bildern von wilden Festen, plätschernden Brunnen und verschwiegene Rendezvous lebendig.

In der Fantasie brillante über „Carmen“, bearbeitet von Menkenhagen, kommt das Publikum in den Genuss anmutiger Dialoge zwischen der Flötistin Grit Dietrich und den einzelnen Stimm-

gruppen. Ein interessanter Austausch zwischen der hellen Einzelstimme und der warmen Fülle des Orchesters.

Zum Finale ein Medley aus „My fair Lady“. Und da lässt sich das Akkordeon keine Fesseln anlegen. Da wiegt ein wohliger Klangraum durch die strahlend helle Kirche, mal in duftigem Pastell, mal mit kräftigen strahlenden Farben, dass die Zuschauer, bewusst oder

nicht, in leichte übermütige Querschleunigung geraten. Kein Grund, sich zu schämen. Das Akkordeon ist Experte für lebenslustige, heitere Stimmungen. Denn das ist es ja, was Musik will, abseits aller programmtechnischen Erwägungen.

Viel Beifall und als Zugabe mit Grit Dietrich die Badinerte aus der zweiten Orchestersuite von Bach.